

## **Vorwort**

Arbeitslosigkeit ist für Betroffene zunächst einmal ein harter Schicksalsschlag. Die Wenigsten gehen gerne zur Agentur für Arbeit, um sich über mögliche freie Stellen oder andere Alternativen zu informieren. Trotzdem besteht eben die Wahrscheinlichkeit, dass es einen selbst auch trifft. Dann muss man mit der Situation fertig werden. Es nützt nichts, den Kopf in den Sand zu stecken und auf bessere Zeiten zu hoffen.

Je nach konjunkturellen Entwicklungen und den damit zusammenhängenden Auftragslagen steigt bzw. fällt die Arbeitslosenquote. In Phasen des Booms werden von Unternehmen schnell Kapazitäten aufgebaut, die aber bei sinkenden Absatzerwartungen genauso rasch wieder abgebaut werden. Hinzu kommt natürlich auch die fortschreitende Rationalisierung in allen Bereichen. Die Produktivität muss stets erhöht werden, um mit der Konkurrenz mithalten zu können. Immer mehr „Output“ wird mit immer weniger „Input“ erzeugt. Dies führt zu einer sinkenden Anzahl von Beschäftigten in Betrieben (hauptsächlich in der industriellen Produktion).

Die Gesellschaft und die Welt der Arbeit wandelt sich in letzter Zeit recht schnell. Vom Stellenabbau sind übrigens fast alle Berufe betroffen. Den Techniker kann es genauso treffen wie den Facharbeiter oder die kaufmännische Angestellte. Selbstverständlich schützt eine gute Berufsausbildung eher vor

Entlassung, aber wenn eben ganze Abteilungen etc. freigesetzt werden, trifft es zum Teil auch die Chefs. Von der politischen Seite hört man dann wohlwollende Statements über die aufkommende Dienstleistungsgesellschaft und Chancen für neue Arbeitsplätze in solchen Bereichen, aber in der Realität ist diese Erscheinung noch nicht weit fortgeschritten. Hinzu kommt als weiteres Hindernis noch das Alter der Betroffenen. Menschen über 45 Jahre haben es wirklich schwer, am Arbeitsmarkt überhaupt noch Anschluss zu finden, obwohl deren Erfahrungen eigentlich eine zusätzliche Qualifikation darstellt. Nachteil: Sie sind für Betriebe aufgrund der bestehenden Tarife oft zu teuer.

Man muss auch Arbeitslose verstehen, die möglichst wieder eine gleichwertige Beschäftigung haben möchten, denn wenn diese wesentlich geringer bezahlte Stellen annehmen und dann wieder arbeitslos werden, reduzieren sich die Bezüge kräftig. Niemand möchte in diese, sich abwärts drehende Spirale gelangen, obwohl einem langfristig wahrscheinlich keine andere Chance geboten wird.

Was bleibt als Alternative? Die Selbstständigkeit! Natürlich erfordert der Gedanke an eine selbstständige Tätigkeit oft einen radikalen Wechsel der eigenen Perspektiven, Verhaltensweisen und des Lebensstils. Nicht jeder kann sich mit dieser Art Tätigkeit anfreunden. Trotzdem ist die Gründung eines kleinen Unternehmens eine ernst zu nehmende Alternative für viele